



Gerhard Christe

# Synergien durch Kooperation

Ausgewählte Ergebnisse der Evaluation des KiSBA-Projekts

Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe

Vortrag bei der Jahrestagung des KiSBA-Projekts  
der KVHS Aurich am 21. Mai 2003 in Aurich

Dr. Gerhard Christe

Dipl. Soziologe

# Synergien durch Kooperation

Gerhard Christe

## Einleitung

Das Thema meines Beitrags suggeriert einen Theorievortrag. Aber ich kann Sie beruhigen, darum wird es nicht gehen. Vielmehr möchte ich auf verschiedene Aspekte von Kooperation aufmerksam machen. Dazu werde ich einige wenige empirische Ergebnisse aus der Evaluation des KiSBA-Projekts, die das Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe (IAJ) durchführt, vortragen und dann ein kurzes Resümee ziehen, das die von mir angeführten Belege für den Nutzen von Kooperation zusammenfasst und auf den Punkt zu bringen versucht.

Dass Kooperation mehr bewirken kann als das „Für-sich-alleine-arbeiten“ ist ja eigentlich fast schon ein Gemeinplatz. Und für das KiSBA-Projekt ist die Überzeugung, dass Kooperation sinnvoll und nützlich ist und Synergien freisetzt, nicht zuletzt auch entscheidend für die Konzeption und die Namensgebung gewesen.

Die „Initiative zur Kooperation Schule und Berufsorientierung in Aurich“ (KiSBA) will dazu beitragen, die Kooperation von Schule und anderen Institutionen aus der Region, insbesondere den regionalen Unternehmen, herzustellen und weiterzuentwickeln.

Dazu wurden verschiedene Formen der Kooperation entwickelt:

- Kooperation mit externen Partnern
- Kooperation mit internen Partnern

Kooperation ist kein Selbstzweck, sondern immer bezogen auf ein bestimmtes Ziel. Im Falle von KiSBA ist es das Ziel der Kooperation, die berufliche Orientierung der Schüler qualifizierter – oder wie man heute gerne sagt: passgenauer – zu machen. Ziel der Kooperation ist es weiterhin, die Arbeitsweltorientierung in der Schule zu verstärken.

Was inzwischen alles an Formen von Kooperation entwickelt wurde, erfahren wir im Einzelnen ja in den einzelnen Werkstattberichten. Ich möchte deshalb hier nicht so sehr ins Detail gehen, sondern anhand einiger Ergebnisse aus der Befragung von Schülern und Lehrern, die ich im vergangenen Winter durchgeführt habe<sup>1</sup>, zeigen:

- warum Kooperation sinnvoll ist;
- dass Kooperation ein Ziel und einen Zweck haben muss;
- dass Kooperation eine Chance ist, die über die Schule hinaus reicht.

---

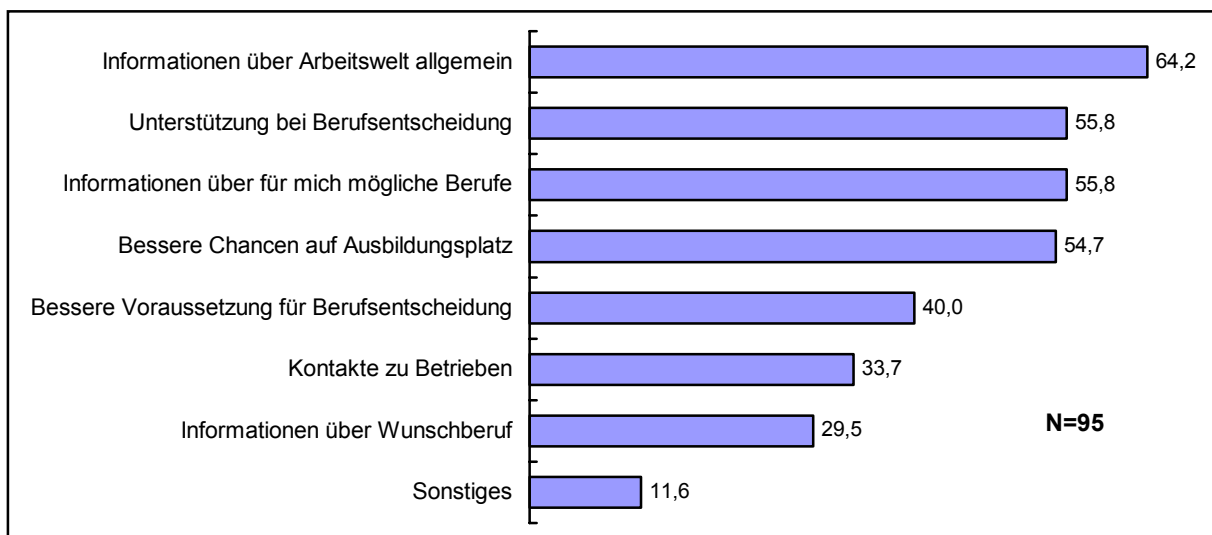
<sup>1</sup> Siehe Gerhard Christe: Berufsorientierung und Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen im KiSBA-Projekt. Zweiter Zwischenbericht der Evaluation. Hrsg. Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe (IAJ) Oldenburg, April 2003

## Ergebnisse aus der Schülerbefragung

Befragt wurden insgesamt 97 Schüler und Schülerinnen. Davon haben 95 (98%) an der Befragung teilgenommen, darunter 48 Jungen und 47 Mädchen aus dem achten, neunten und zehnten Schuljahr, wobei die meisten Schüler und Schülerinnen (62) aus dem neunten Schuljahr kommen.

Dass trotz zum Teil scheinbarer Sicherheit über die zu wählenden Berufe bei den Schülern und Schülerinnen erheblicher Orientierungsbedarf besteht, zeigen die Erwartungen, die sie an das KiSBA-Projekt haben. Überraschend ist, dass bei den Schülern der Wunsch nach Informationen über die Arbeitswelt allgemein an erster Stelle steht. Mehr als drei Fünftel möchten nähere Informationen über die Arbeitswelt erhalten, während lediglich gut die Hälfte Informationen über mögliche Berufe sowie Unterstützung bei der Entscheidung für einen bestimmten Beruf erwartet. Dies zeigt, wie wichtig eine verstärkte Arbeitsweltorientierung der Schule ist.

Abb. 1: Erwartungen der Schüler und Schülerinnen an das KiSBA-Projekt (in %)

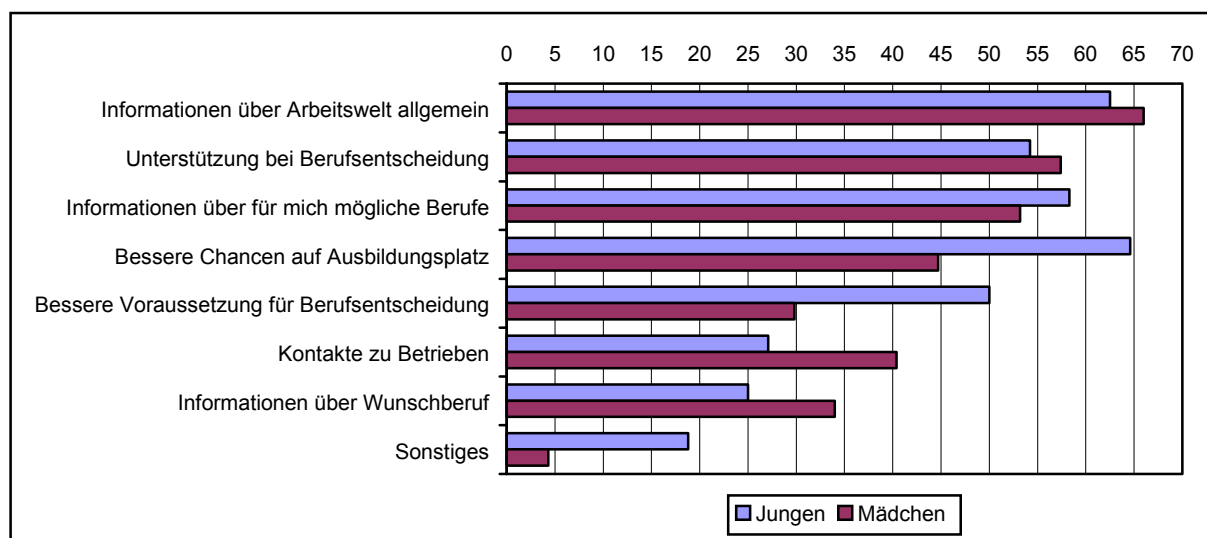


© IAJ

Differenziert man nach Geschlecht, so zeigen sich einige Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen. Für Jungen steht bei KiSBA an erster Stelle die Erwartung, bessere Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu erhalten, während für Mädchen Informationen über die Arbeitswelt allgemein Priorität haben. Bessere Chancen auf einen Ausbildungsplatz werden dagegen von weniger als der Hälfte der Mädchen erwartet.

Deutliche Unterschiede gibt es auch hinsichtlich anderer Erwartungen. So erwarten deutlich mehr Jungen als Mädchen eine Verbesserung ihrer Voraussetzungen für eine Berufsentscheidung, während die Mädchen häufiger Kontakte zu Betrieben und Informationen über den Wunschberuf erwarten.

Abb. 2: Erwartungen der Schüler und Schülerinnen an das KiSBA-Projekt, nach Geschlecht (in %)



© IAJ

### Ergebnisse der Lehrerbefragung

In die Befragung einbezogen wurden alle am KiSBA-Projekt unmittelbar oder mittelbar beteiligten Lehrkräfte, also auch Schulleiter von Schulen, die am KiSBA-Projekt beteiligt sind, ohne selbst in einem Projekt tätig zu sein, sowie früher in einem Projekt tätige, inzwischen aber ausgeschiedene Lehrkräfte. Außerdem wurden diejenigen Lehrkräfte in die Befragung einbezogen, die zum Zeitpunkt der Befragung kurz davor standen, mit einem Projekt zu beginnen.

Insgesamt wurden 37 Lehrer und Lehrerinnen aus 11 Schulen um Beteiligung an der Befragung gebeten. Beteiligt haben sich insgesamt 29 Lehrer und Lehrerinnen (78%) aus allen sieben Schulen, die zum Zeitpunkt der Befragung (Dezember 2002) ein KiSBA-Projekt durchgeführt haben sowie zwei Lehrkräfte aus einer Schule, die erst im Januar 2003 mit einem Projekt begonnen hat. Damit liegen Rückmeldungen aus insgesamt acht Schulen vor.

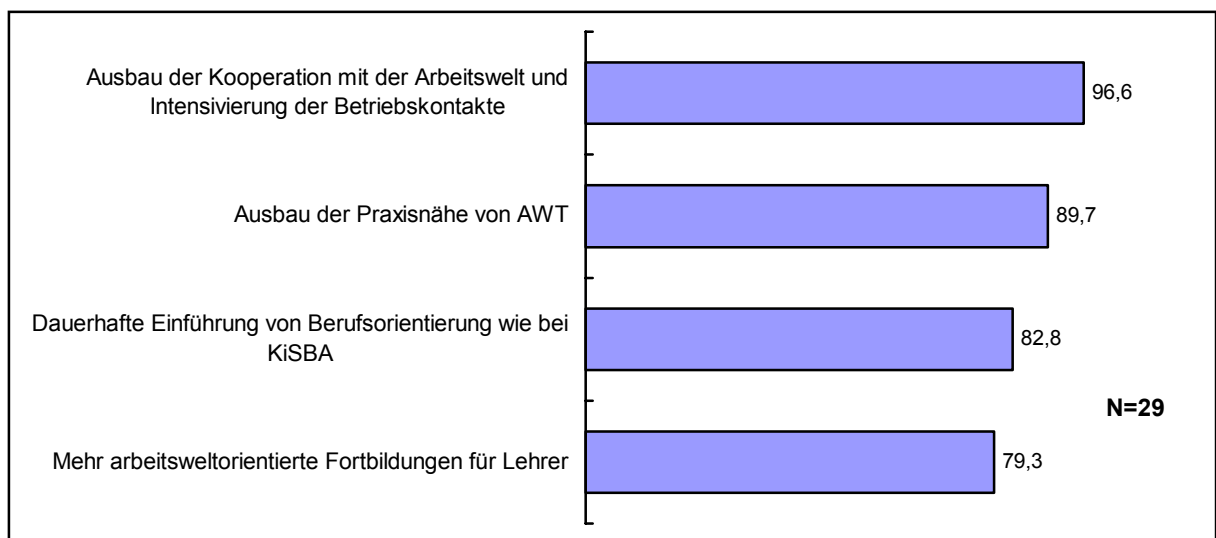
An der Befragung nicht beteiligt haben sich die Lehrkräfte (insgesamt 5) aus drei weiteren Schulen, die zum Zeitpunkt der Befragung ebenfalls noch kein Projekt begonnen hatten.<sup>2</sup>

Da es das Ziel von KiSBA ist, schon während der Schulzeit auf eine Verbesserung der beruflichen Orientierung von Schülern und Schülerinnen hinzuwirken, ist es von Bedeutung, in welchem Umfang diese Zielsetzung von den Lehrerkollegien insgesamt, speziell aber von den in den einzelnen Projekten tätigen Lehrkräften geteilt wird.

<sup>2</sup> Inzwischen haben zwei dieser drei Schulen ebenfalls mit einem Projekt begonnen.

Die ganz überwiegende Mehrheit der Lehrkräfte (86%) ist der Meinung, dass die Arbeitsweltorientierung in der Schule verstärkt werden sollte, und dies, wie nahezu alle Lehrkräfte betonen, am besten durch den Ausbau der Kooperation mit der Arbeitswelt und eine Intensivierung der Kontakte zu Betrieben. Auch ein Ausbau der Praxisnähe des Faches Arbeit-Wirtschaft-Technik (AWT), die dauerhafte Einführung der Berufsorientierung wie im KiSBA-Projekt sowie mehr arbeitsweltorientierte Fortbildungen für Lehrer werden sehr oft genannt.

Abb. 3: Verbesserung der Arbeitsweltorientierung in der Schule durch ... (in %)

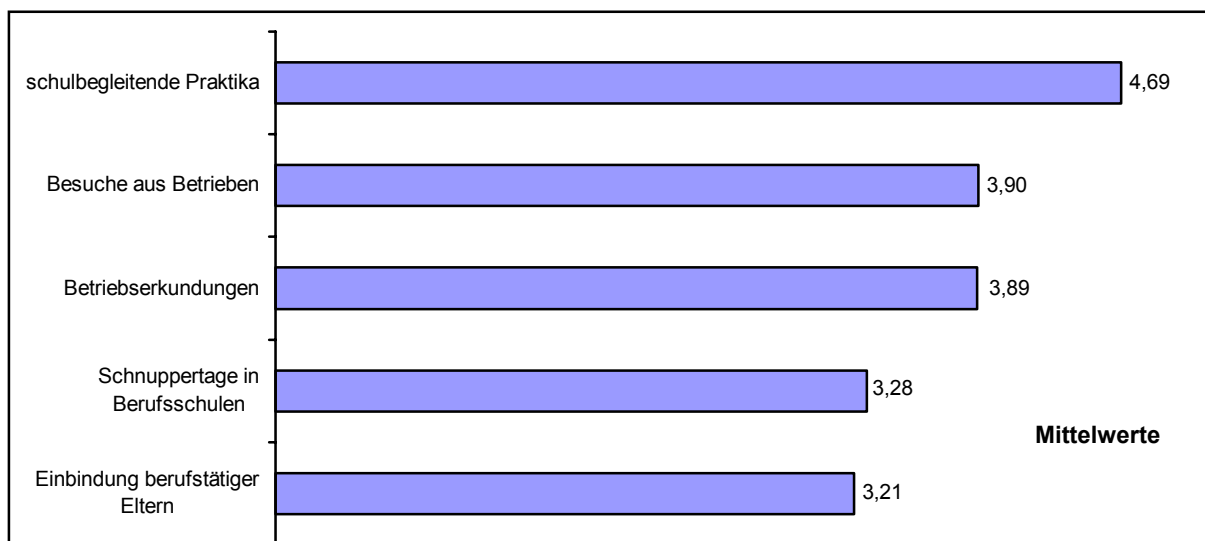


© IAJ

Als praktische Möglichkeit, die Arbeitsweltorientierung der Schule zu verstärken, wird dabei am häufigsten Unterricht in den Werkräumen von Unternehmen, aber auch Unterricht in den Werkräumen von Berufsschulen und die regelmäßige Einladung von Ausbildern in den Schulunterricht genannt. Auch Unterricht in den Werkräumen von Kammern könnte nach Ansicht der Lehrkräfte zu einer Verstärkung der Arbeitsweltorientierung in der Schule beitragen.

Die höchste Bedeutung für eine Verstärkung der Arbeitsweltorientierung weisen die befragten Lehrer und Lehrerinnen den *schulbegleitenden Praktika* zu. Aber auch Besuchen von Vertretern aus Betrieben in der Schule und praxisorientierter Weiterbildung sowie Betriebserkundungen wird ein hoher Stellenwert eingeräumt. Dagegen haben Schnuppertage in Berufsschulen und die Einbindung von berufstätigen Eltern in die Schule nach Ansicht der Lehrkräfte keine ganz so hohe Bedeutung für eine Verstärkung der Arbeitsweltorientierung.

Abb. 4: Bedeutung von .... für die Erhöhung der Arbeitsweltorientierung in der Schule (Mittelwerte)  
(5=sehr hohe Bedeutung; 4=hohe Bedeutung; 3=geht so; 2=eher geringe Bedeutung; 1=bedeutungslos)



© IAJ

### Zum Nutzen von Kooperation

Fragt man sich, was Kooperation Schülern und Lehrern bringt, so gibt es darauf nicht nur eine Antwort. Zunächst trägt Kooperation mit Unternehmen dazu bei, den normalen Betriebsablauf kennenzulernen. Auch praxisnaher Unterricht durch qualifizierte Ausbilder kann dazu beitragen, Unsicherheit darüber, wie die Arbeitswelt beschaffen ist und was einen in der Berufsausbildung erwartet, abzubauen. Aus Sicht der Lehrkräfte sollten deshalb dauerhafte Verbindungen mit kompetenten Fachleuten aus der Arbeitswelt etabliert werden. Schließlich wird auch in der Zusammenarbeit von allgemein bildender und berufsbildender Schule ein wichtiger Aspekt gesehen, von dem Schüler wie Lehrer profitieren.

Ein weiterer Nutzen von Kooperation ist m.E. darin zu sehen, dass sie dazu beitragen kann, die Verantwortung für die Förderung des beruflichen Nachwuchses bei den regionalen Akteuren zu stärken und damit auch eine gemeinsame Verantwortung für die Entwicklung der Region zu übernehmen.

### Verbesserungsbedarf

Trotz aller bisherigen beachtlichen Erfolge von KiSBA, gerade auch hinsichtlich der Etablierung regionaler Kooperationsbeziehungen, gibt es gleichwohl noch in verschiedener Hinsicht Verbesserungsbedarf. Dies gilt zum einen für eine stärkere Einbeziehung von Eltern, soweit dies möglich ist. M.a.W.: die Kooperation mit Eltern könnte noch verbessert werden.

Auch hinsichtlich der schulinternen Information gibt es noch Verbesserungsbedarf, zeigen die Befragungsergebnisse doch, dass das KiSBA-Projekt zwar in allen Schulen schulintern vorgestellt worden ist, aber zum Beispiel nicht überall auf der Gesamtkonferenz. Noch zu häufig scheint KiSBA in den Schulen nur am Rande wahrgenommen zu werden.

Auch und vor allem die Betriebe als wichtigste Kooperationspartner sollten noch wesentlich besser über die Ziele von KiSBA informiert werden, hängt davon doch nicht zuletzt die Bereitschaft ab, mit den Schulen zu kooperieren.

Schließlich kann festgehalten werden, dass zur Umsetzung der Ziele des KiSBA-Projekts es entscheidend darauf ankommt, dass alle Partner möglichst gut über die Ziele und deren Umsetzung sowie die bisherigen Ergebnisse des Projekts informiert sein sollten. Deshalb sollte daran gearbeitet werden, die Kommunikation mit *allen* Partnern weiter zu entwickeln und zu verbessern.

## **Resümee**

Das KiSBA-Projekt findet bei den beteiligten Schülern wie Lehrern große Zustimmung, eröffnet es doch neue, andere, interessantere und selbstbestimmtere Formen des Lernen, vielleicht auch des Lehrens. Dies kann auch Motivationen frei setzen, die in das alltägliche Schulgeschehen hinein strahlen.

Die vom KiSBA-Projekt implementierte Art der Kooperation setzt viele (schlummern- den) Kräfte frei. So entdecken Schüler wie Lehrer bei sich neue Seiten, die nicht auf die Projektarbeit begrenzt bleiben. Dass die Schule sich durch das KiSBA-Projekt stärker als bisher der Außenwelt öffnet, ist eine Bereicherung für die Schule.

Notwendig wäre künftig vor allem die Etablierung und Festigung *langfristiger* außerschulischer Kooperationsbeziehungen, durch die Schule und schulisches Lernen aus dem Ghetto einer „vom wirklichen Leben“ mehr oder weniger abgeschotteten Lehranstalt zum Nutzen aller Beteiligten herauskommen.

Schließlich ist auch noch festzuhalten, dass die von KiSBA initiierte Form der Kooperation eine Chance ist für die ganze Region.